

□ Lesezeit: 23 min.

Liebe Mitbrüder,

wir erreichen das Ende dieser Erfahrung des XXIX. Generalkapitels mit einem Herzen voller Freude und Dankbarkeit für alles, was wir erleben, teilen und planen konnten. Die Gabe der Gegenwart des Geistes Gottes, die wir jeden Tag im Morgengebet und während der Arbeit durch das Gespräch im Geist erlebt haben, war die zentrale Kraft der Erfahrung des Generalkapitels. Wir haben die Hauptrolle des Geistes gesucht und sie wurde uns reichlich geschenkt.

Die Feier jedes Generalkapitels ist wie ein Meilenstein im Leben jeder Ordensgemeinschaft. Das gilt auch für uns, für unsere geliebte Salesianische Kongregation. Es ist ein Moment, der den Fortbestand des Weges sichert, der von Valdocco aus weiterhin mit Engagement gelebt und mit Eifer und Entschlossenheit in verschiedenen Teilen der Welt vorangetrieben wird.

Wir erreichen das Ende dieses Generalkapitels mit der Verabschiedung eines **Abschlussdokuments**, das uns als Navigationskarte für die nächsten sechs Jahre – 2025-2031 – dienen wird. Den Wert dieses Abschlussdokuments werden wir sehen und spüren, in dem Maße, wie wir die gleiche Hingabe beim Zuhören, die gleiche Sorgfalt, uns vom Heiligen Geist begleiten zu lassen, die diese Wochen geprägt haben, auch nach dem Abschluss dieser salesianischen Pfingsterfahrung beibehalten können.

Von Anfang an, seit der Generalobere Don Angel Fernández Artime das **Einberufungsschreiben zum 29. Generalkapitel**, 24. September 2023, **ACG 441**, veröffentlichte, waren die Beweggründe klar, die die Vorarbeiten zum Kapitel und später auch die Arbeiten des Generalkapitels selbst leiten sollten. Der Generalobere schreibt:

Das gewählte Thema ist das Ergebnis einer reichen und tiefgründigen Reflexion, die wir im Generalrat auf der Grundlage der Antworten der Provinzen und der Vision, die wir von der Kongregation in diesem Moment haben, durchgeführt haben. Wir waren angenehm überrascht von der großen Übereinstimmung und Harmonie, die wir in so vielen Beiträgen der Provinzen gefunden haben, die viel mit der Realität zu tun hatten, die wir in der Kongregation sehen, mit dem Weg der Treue, der in vielen Bereichen existiert, und auch mit den Herausforderungen der Gegenwart. (ACG 441)

Der Prozess des Zuhörens auf die Provinzen, der zur Bestimmung des

Themas dieses Generalkapitels geführt hat, ist bereits ein klarer Hinweis auf eine Methode des Zuhörens. Im Lichte dessen, was wir in diesen Wochen erlebt haben, wird der Wert des Prozesses des Zuhörens bestätigt. Die Art und Weise, wie wir zuerst die Herausforderungen, denen sich die Kongregation stellen will, identifiziert und dann interpretiert haben, hat das für uns typische salesianische Klima, den Familiensinn, hervorgehoben, der Herausforderungen nicht aus dem Weg gehen will, der nicht versucht, das Denken zu vereinheitlichen, sondern alles tut, um zu jenem Geist der Gemeinschaft zu gelangen, in dem jeder von uns den Weg erkennen kann, um heute Don Bosco zu sein.

Der Schwerpunkt der identifizierten Herausforderungen hat mit dem „Bezug auf die Zentralität Gottes (als Dreifaltigkeit) und Jesu Christi als Herrn unseres Lebens zu tun, ohne jemals die Jugendlichen und unser Engagement für sie zu vergessen“ (ACG 441). Der Verlauf der Arbeiten des Generalkapitels bezeugt nicht nur die Tatsache, dass wir die Fähigkeit haben, die Herausforderungen zu identifizieren, sondern wir haben auch einen Weg gefunden, jene Eintracht und Einheit hervorzubringen, indem wir anerkennen und schätzen, dass wir uns in verschiedenen Kontinenten und Kontexten, verschiedenen Kulturen und Sprachen befinden. Darüber hinaus bestätigt dieses Klima, dass, wenn wir heute die Realität mit den Augen und dem Herzen Don Boscos betrachten, wenn wir wirklich von Christus begeistert und den Jugendlichen hingegeben sind, wir entdecken, dass Vielfalt Reichtum wird, dass das gemeinsame Gehen schön ist, auch wenn es anstrengend ist, dass wir nur gemeinsam die Herausforderungen ohne Angst bewältigen können.

In einer Welt, die von Kriegen, Konflikten und entpersönlichenden Ideologien zerrissen ist, in einer Welt, die von Gedanken und Wirtschafts- und Politikmodellen geprägt ist, die den Jugendlichen die Hauptrolle nehmen, ist unsere Anwesenheit ein Zeichen, ein „Sakrament“ der Hoffnung. Die Jugendlichen, ohne Unterschied der Hautfarbe, der religiösen oder ethnischen Zugehörigkeit, bitten uns, Vorschläge und Orte der Hoffnung zu fördern. Sie sind Töchter und Söhne Gottes, die von uns erwarten, dass wir demütige Diener sind.

Ein zweiter Punkt, der von diesem Generalkapitel bestätigt und bekräftigt wurde, ist die gemeinsame Überzeugung, dass „wenn es in unserer Kongregation an Treue und Prophetie mangeln würde, wir wie das Licht wären, das nicht leuchtet, und das Salz, das keinen Geschmack gibt“ (ACG 441). Es geht hier nicht so sehr darum, ob wir mehr oder weniger authentisch sein wollen, sondern um die Tatsache, dass dies der einzige Weg ist, den wir haben, und dass er hier in diesen Wochen stark bekräftigt wurde: in der Authentizität wachsen!

Der Mut, der in einigen Momenten des Generalkapitels gezeigt wurde, ist

eine ausgezeichnete Voraussetzung für den Mut, der uns in Zukunft zu anderen Themen abverlangt werden wird, die aus diesem Generalkapitel hervorgegangen sind. Ich bin sicher, dass dieser Mut hier einen Nährboden, ein gesundes und vielversprechendes Ökosystem gefunden hat und dass er Gutes für die Zukunft verheißt. Mut zu haben bedeutet, nicht zuzulassen, dass die Angst das letzte Wort hat. Das Gleichnis von den Talenten lehrt uns dies auf klare Weise. Uns hat der Herr nur ein Talent gegeben: das salesianische Charisma, konzentriert im Präventivsystem. Jeder von uns wird gefragt werden, was wir mit diesem Talent gemacht haben.

Gemeinsam sind wir aufgerufen, es in herausfordernden, neuen und noch nie dagewesenen Kontexten Früchte tragen zu lassen. Wir haben keinen Grund, es zu vergraben. Wir haben so viele Gründe, so viele Schreie der Jugendlichen, die uns drängen, „hinauszugehen“, um Hoffnung zu säen. Diesen mutigen Schritt, voller Überzeugung, hat Don Bosco bereits zu seiner Zeit erlebt und er bittet uns heute, ihn wie er und mit ihm zu leben.

Ich möchte einige Punkte kommentieren, die sich bereits im **Abschlussdokument** befinden und die, wie ich glaube, als Pfeile dienen können, die uns auf dem Weg der nächsten sechs Jahre ermutigen.

1. Persönliche Bekehrung

Unser Weg als Salesianische Kongregation hängt von jenen persönlichen, intimen und tiefen Entscheidungen ab, die jeder von uns zu treffen beschließt. Um den Hintergrund zu erweitern, vor dem über das Thema der persönlichen Bekehrung nachgedacht werden muss, ist es wichtig, sich daran zu erinnern, wie die Kongregation in diesen Jahren nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil einen Weg der spirituellen, charismatischen und pastoralen Reflexion gegangen ist, der von Don Pascual Chávez in seinen wöchentlichen Beiträgen meisterhaft kommentiert wurde. Diese Lektüre und dieser Beitrag bereichern zusätzlich jene wichtige Reflexion, die uns der Generalobere Don Egidio Viganó in seinem letzten Brief an die Kongregation hinterlassen hat: *Wie man heute das Charisma des Gründers neu liest* (ACG 352, 1995). Wenn wir heute von einer „Zeitenwende“ sprechen, schrieb Don Viganó 1995:

Die Neuinterpretation des Charismas unseres Gründers beschäftigt uns nun schon seit dreißig Jahren. Zwei große Leuchtfeuer haben uns bei diesem Engagement geholfen: Das erste ist das Zweite Ökumenische Vatikanische Konzil, das zweite ist

die Zeitenwende dieser Stunde der Beschleunigung der Geschichte“ (ACG 352, 1995).

Ich beziehe mich auf diesen Weg der Kongregation mit seinen Reichtümern und seinem Erbe, weil das Thema der persönlichen Bekehrung jener Raum ist, in dem dieser Weg der Kongregation seine Bestätigung und seinen weiteren Anstoß findet. Die persönliche Bekehrung ist keine intimistische, selbstbezügliche Angelegenheit. Es handelt sich nicht um einen Ruf, der nur mich in einer von allem und jedem losgelösten Weise berührt. Die persönliche Bekehrung ist jene einzigartige Erfahrung, aus der dann eine erneuerte Pastoral hervorgehen wird. Den Weg der Kongregation können wir feststellen, weil er im Herzen jedes von uns seinen Ausgangspunkt findet. Von hier aus können wir jene kontinuierliche und überzeugte pastorale Erneuerung feststellen. Papst Franziskus fasst diese Dringlichkeit in einem Satz zusammen: „Die innige Verbundenheit der Kirche mit Jesus ist eine Verbundenheit auf dem Weg, und die Gemeinschaft ‚stellt sich wesentlich als missionarische Communio dar‘“ (*Christifideles laici* Nr. 32, *Evangelii gaudium* 23).

Dies führt uns zu der Erkenntnis, dass wir, wenn wir auf der persönlichen Bekehrung bestehen, darauf achten müssen, nicht einerseits in eine intimistische Interpretation der spirituellen Erfahrung zu verfallen und andererseits nicht zu unterschätzen, was die Grundlage jedes pastoralen Weges ist.

In diesem Ruf zu erneuerter Leidenschaft für Jesus lade ich jeden Salesianer und jede Gemeinschaft ein, die Entscheidungen und konkreten Verpflichtungen, die wir als Generalkapitel für ein dringendes Bedürfnis für ein authentischeres erzieherisch-pastorales Zeugnis gehalten haben, ernst zu nehmen. Wir glauben, dass wir pastoral nicht wachsen können ohne jene Haltung des Zuhörens auf das Wort Gottes. Wir erkennen an, dass die verschiedenen pastoralen Verpflichtungen, die wir haben, die immer größer werdenden Bedürfnisse, die sich uns stellen und die eine Armut bezeugen, die nie aufhört, uns die notwendige Zeit nehmen können, um „bei Ihm zu sein“. Diese Herausforderung finden wir bereits von Anfang an in unserer Kongregation. Es geht darum, klare Prioritäten zu haben, die unser spirituelles und charismatisches Rückgrat stärken, das unserer Sendung Seele und Glaubwürdigkeit verleiht.

Don Alberto Caviglia schreibt, wenn er das Thema der „Salesianischen Spiritualität“ in seinen *Konferenzen über den Salesianischen Geist* kommentiert:

Das größte Wunder, das diejenigen hatten, die Don Bosco für den Seligsprechungsprozess studierten... war die Entdeckung der unglaublichen Arbeit

des Aufbaus des inneren Menschen.

Kardinal Salotti (...) sagte in Bezug auf die Studien, die er durchführte, zum Heiligen Vater, dass „beim Studium der umfangreichen Prozesse von Turin mehr als die äußere Größe seines kolossalen Werkes das innere Leben des Geistes beeindruckt hat, aus dem das ganze wundersame Apostolat des Ehrwürdigen Don Bosco geboren wurde und sich ernährte“.

Viele kennen nur das äußere Werk, das so geräuschvoll erscheint, aber sie ignorieren größtenteils jenes weise, erhabene Gebäude christlicher Vollkommenheit, das er geduldig in seiner Seele errichtet hatte, indem er sich jeden Tag, jede Stunde in der Tugend seines Standes übte.

Liebe Brüder, hier haben wir unseren Don Bosco. Es ist dieser Don Bosco, den wir heute zu entdecken aufgerufen sind. Artikel 21 unserer **Konstitutionen** sagt uns dies sehr deutlich:

Wir studieren und ahmen ihn nach und bewundern in ihm eine wunderbare Übereinstimmung von Natur und Gnade. Zutiefst Mensch, reich an den Tugenden seines Volkes, war er offen für die irdischen Realitäten; zutiefst ein Mann Gottes, erfüllt von den Gaben des Heiligen Geistes, lebte er so, „als sähe er das Unsichtbare“.

Diese beiden Aspekte verschmolzen zu einem stark einheitlichen Lebensentwurf: dem Dienst an der Jugend. Er verwirklichte ihn mit Festigkeit und Ausdauer, inmitten von Hindernissen und Mühen, mit der Sensibilität eines großzügigen Herzens. „Er tat keinen Schritt, sprach kein Wort, unternahm keine Anstrengung, die nicht auf das Heil der Jugend abzielte... Tatsächlich hatte er nichts anderes im Sinn als die Seelen“ (Konst. 21).

Ich möchte hier an eine Einladung von Mutter Teresa an ihre Mitschwestern einige Jahre vor ihrem Tod erinnern. Ihre Hingabe und die ihrer Mitschwestern an die Armen ist allen bekannt. Es tut uns jedoch gut, diese ihre an ihre Mitschwestern gerichteten Worte zu hören:

Solange du Jesus nicht in der Stille deines Herzens hören kannst, wirst du ihn nicht sagen hören: „Ich habe Durst“ im Herzen der Armen. Gib niemals diesen täglichen, innigen Kontakt mit Jesus als der realen, lebendigen Person auf – nicht nur als Idee. (“Until you can hear Jesus in the silence of your own heart, you will not be able to hear him saying, “I thirst” in the hearts of the poor. Never give up this daily intimate contact with Jesus as the real living person – not just the idea”, in

<https://catholiceducation.org/en/religion-and-philosophy/the-fulfillment-jesus-wants-for-us.html>)

Nur wenn wir im Innersten unseres Herzens auf den hören, der uns auffordert, ihm zu folgen, Jesus Christus, können wir wirklich mit einem authentischen Herzen auf diejenigen hören, die uns auffordern, ihnen zu dienen. Wenn die radikale Motivation unseres Dienens nicht in der Person Christi wurzelt, besteht die Alternative darin, dass unsere Motivationen aus dem Boden unseres Egos genährt werden. Und die Folge ist, dass dann unsere eigene pastorale Tätigkeit dazu führt, dass das Ego selbst aufgebläht wird. Die Dringlichkeit, den mystischen Raum, den heiligen Boden der Begegnung mit Gott wiederzugewinnen, einen Boden, auf dem wir die Sandalen unserer Gewissheiten und unserer Art, die Realität mit ihren Herausforderungen auszulegen, ausziehen müssen, wurde in diesen Wochen mehrfach und auf verschiedene Weise bekräftigt.

Liebe Brüder, hier haben wir den ersten Schritt. Hier beweisen wir, ob wir wirklich authentische Söhne Don Boscos sein wollen. Hier beweisen wir, ob wir Don Bosco wirklich lieben und nachahmen.

2. Don Bosco kennen, nicht nur Don Bosco lieben

Wir sind uns dessen bewusst, dass eine weitere zentrale Herausforderung, die wir als Salesianer haben, darin besteht, die frohe Botschaft mit unserem Zeugnis und durch unsere erzieherisch-pastoralen Angebote in einer Kultur zu vermitteln, die einem radikalen Wandel unterliegt. Wenn wir im Westen von der Gleichgültigkeit gegenüber dem religiösen Angebot sprechen, die aus der Herausforderung der Säkularisierung resultiert, stellen wir fest, dass die Herausforderung in anderen Kontinenten andere Formen annimmt, vor allem den Wandel hin zu einer globalisierten Kultur, die die Werteskala und die Lebensstile radikal verschiebt. In einer fluiden und hypervernetzten Welt hat sich das, was wir gestern kannten, heute radikal verändert: Kurz gesagt, es geht um das oft erwähnte Thema der Zeitenwende.

Da dieser Wandel seine Auswirkungen in allen Bereichen hat, ist es positiv zu sehen, wie die Kongregation vom CGS (1972) bis heute in einem kontinuierlichen Prozess des Überdenkens und der Reflexion über ihr erzieherisch-pastorales Angebot ist. Es ist ein Prozess, der die Frage beantwortet: „Was würde Don Bosco heute in einer säkularisierten und globalisierten Kultur wie der unseren tun?“

In all dieser Bewegung erkennen wir, dass die Schönheit und die Kraft des salesianischen Charismas seit seinen Ursprüngen gerade in seiner inneren Fähigkeit liegt, mit der Geschichte der Jugendlichen in Dialog zu treten, denen wir in jeder

Epoche begegnen sollen. Was wir in Valdocco, dem salesianischen heiligen Land, betrachten, ist der Hauch des Geistes, der Don Bosco geführt hat und von dem wir erkennen, dass er auch uns heute weiterhin führt. Die *Konstitutionen* beginnen genau mit dieser grundlegenden und fundamentalen Gewissheit:

Der Heilige Geist erweckte mit der mütterlichen Fürsprache Mariens den heiligen Johannes Bosco.

Er formte in ihm ein Herz eines Vaters und Lehrers, fähig zu einer totalen Hingabe: „Ich habe Gott versprochen, dass mein letzter Atemzug meinen armen Jugendlichen gehören wird“.

Um seine Sendung in der Zeit zu verlängern, führte er ihn dazu, verschiedene apostolische Kräfte ins Leben zu rufen, allen voran unsere Gesellschaft.

Die Kirche hat darin das Wirken Gottes erkannt, vor allem durch die Genehmigung der Konstitutionen und die Heiligsprechung des Gründers.

Aus dieser aktiven Gegenwart des Geistes schöpfen wir die Energie für unsere Treue und die Unterstützung unserer Hoffnung. (Konst. 1)

Das salesianische Charisma beinhaltet eine angeborene Einladung, uns den Jugendlichen auf die gleiche Weise zu stellen, wie Don Bosco sich Bartolomeo Garelli stellte... „seinem Freund“!

Das alles scheint sehr einfach zu sagen zu sein, es erscheint wie eine freundschaftliche Ermahnung. In Wirklichkeit verbirgt sich dahinter die dringende Einladung an uns, die Söhne Don Boscos, damit wir im Heute der Geschichte, dort, wo wir uns befinden, das salesianische Charisma in angemessener und sinnvoller Weise neu vorschlagen. Es gibt jedoch eine unverzichtbare Bedingung, die uns diesen Weg ermöglicht: die wahre und ernsthafte Kenntnis Don Boscos. Wir können nicht sagen, dass wir Don Bosco wirklich „lieben“, wenn wir uns nicht ernsthaft bemühen, Don Bosco zu „kennen“.

Oft besteht die Gefahr, dass wir uns mit einer Kenntnis Don Boscos zufrieden geben, die es nicht schafft, sich mit den aktuellen Herausforderungen zu verbinden. Ausgestattet nur mit einer oberflächlichen Kenntnis Don Boscos sind wir wirklich arm an jenem charismatischen Rüstzeug, das uns zu authentischen Söhnen macht. Ohne Don Bosco zu kennen, können und werden wir Don Bosco nicht in den Kulturen, in denen wir sind, verkörpern. Jede Anstrengung, die nur diese Armut an charismatischer Kenntnis voraussetzt, führt nur zu charismatischen Schönheitsoperationen, die am Ende ein Verrat am Erbe Don Boscos selbst sind.

Wenn wir wollen, dass das salesianische Charisma in der Lage ist, mit der aktuellen Kultur, den aktuellen Kulturen in Dialog zu treten, müssen wir es

kontinuierlich für sich selbst und im Lichte der immer neuen Bedingungen, unter denen wir leben, vertiefen. Das Rüstzeug, das wir zu Beginn unserer ersten Ausbildungsphase erhalten haben, ist heute nicht mehr ausreichend, wenn es nicht ernsthaft vertieft wird, es ist schlichtweg nutzlos, wenn nicht sogar schädlich.

In dieser Richtung hat die Kongregation enorme Anstrengungen unternommen und unternimmt sie weiterhin, um das Leben Don Boscos, das salesianische Charisma im Lichte der aktuellen sozialen und kulturellen Bedingungen in allen Teilen der Welt neu zu lesen. Es ist ein Erbe, das wir haben, aber wir laufen Gefahr, es nicht zu kennen, weil wir es nicht so studieren können, wie es verdient. Der Verlust des Gedächtnisses birgt nicht nur die Gefahr, dass wir den Kontakt zu dem Schatz verlieren, den wir haben, sondern auch, dass wir glauben, dass dieser Schatz nicht existiert. Und das wäre wirklich tragisch, nicht so sehr und nur für uns Salesianer, sondern für jene Scharen von Jugendlichen, die auf uns warten.

Die Dringlichkeit einer solchen Vertiefung ist nicht nur intellektueller Natur, sondern berührt den Durst, der nach einer seriösen charismatischen Ausbildung der Laien in unseren Erziehungs- und Pastoralgemeinschaften (CEP) besteht. Das **Abschlussdokument** behandelt dieses Thema oft und systematisch. Die Laien, die heute mit uns an der salesianischen Mission teilnehmen, sind Menschen, die sich ein klareres, salesianisch bedeutsames Ausbildungsangebot wünschen. Wir können diese Räume der erzieherisch-pastoralen Konvergenz nicht leben, wenn unsere Sprache und unsere Art, das Charisma zu vermitteln, nicht die Fähigkeit und die richtige Vorbereitung haben, Neugier und Aufmerksamkeit bei denen zu wecken, die mit uns die salesianische Mission leben.

Es reicht nicht zu sagen, dass wir Don Bosco lieben. Die wahre „Liebe“ zu Don Bosco beinhaltet die Verpflichtung, ihn zu kennen und zu studieren, und zwar nicht nur im Lichte seiner Zeit, sondern auch im Lichte des großen Potenzials seiner Brisanz, im Lichte unserer Zeit. Der Generalobere Don Pascual Chávez hatte die gesamte Kongregation und die Salesianische Familie aufgefordert, die drei Jahre vor dem „Zweihundertjahrfeier der Geburt Don Boscos 1815-2013“ als Zeit der Vertiefung der Geschichte, Pädagogik und Spiritualität Don Boscos zu nutzen (Don Pascual CHÁVEZ, Aguinaldo 2012, „Indem wir Don Bosco kennen und nachahmen, machen wir die Jugendlichen zur Mission unseres Lebens“ ACG 412). Es ist eine Einladung, die mehr denn je aktuell ist. Dieses Generalkapitel ist ein Aufruf und eine Gelegenheit, diese Kenntnis unseres Vaters und Meisters zu vertiefen.

Wir erkennen, liebe Brüder, dass dieses Thema an dieser Stelle mit dem vorherigen zusammenhängt – der persönlichen Bekehrung. Wenn wir Don Bosco

nicht kennen und wenn wir ihn nicht studieren, können wir die Dynamik und die Mühen seines spirituellen Weges und folglich die Wurzeln seiner pastoralen Entscheidungen nicht verstehen. Wir kommen dazu, ihn nur oberflächlich zu lieben, ohne die wahre Fähigkeit, ihn als den zutiefst heiligen Mann nachzuahmen. Vor allem wird es unmöglich sein, sein Charisma heute in den verschiedenen Kontexten und in den verschiedenen Situationen zu inkulturieren. Nur durch die Stärkung unserer charismatischen Identität können wir der Kirche und der Gesellschaft ein glaubwürdiges Zeugnis und ein erzieherisch-pastorales Angebot bieten, das für die Jugendlichen heute bedeutsam und relevant ist.

3. Der Weg geht weiter

In diesem dritten Teil möchte ich alle Ordensprovinzen ermutigen, die Aufmerksamkeit in einigen Bereichen aufrechtzuerhalten, in denen wir durch verschiedene **Beschlüsse und konkrete Verpflichtungen** ein Zeichen der Kontinuität setzen wollten.

Der Bereich der Animation und der Koordination der **Ausgrenzung und der Benachteiligung junger Menschen** war ein Bereich, in dem sich die Kongregation in den letzten Jahrzehnten sehr engagiert hat. Ich glaube, dass die Antwort der Ordensprovinzen auf die wachsende Armut ein prophetisches Zeichen ist, das uns auszeichnet und das uns alle entschlossen macht, die salesianische Antwort zugunsten der Ärmsten weiter zu verstärken.

Das Engagement der Ordensprovinzen im Bereich der **Förderung sicherer Umgebungen** findet in den Ordensprovinzen eine immer größere und professionellere Resonanz. Die Anstrengungen in diesem Bereich sind ein Beweis dafür, dass dieser Weg der richtige ist, um das Engagement für die Würde aller, insbesondere der Schwächsten, zu bekräftigen.

Der Bereich der **ganzheitlichen Ökologie** erweist sich als Aufruf zu mehr Erziehungs- und Pastoralarbeit. Das wachsende Augenmerk in den Erziehungs- und Pastoralgemeinschaften auf Umweltthemen erfordert von uns ein systematisches Engagement zur Förderung eines Mentalitätswandels. Die verschiedenen Ausbildungsangebote in diesem Bereich, die es bereits in der Kongregation gibt, müssen anerkannt, begleitet und weiter verstärkt werden.

Es gibt dann noch zwei Bereiche, die ich die Kongregation bitten möchte, in den nächsten Jahren aufmerksam zu prüfen. Sie sind Teil einer umfassenderen Vision des Engagements der Kongregation. Ich glaube, dass dies zwei Bereiche sind, die wesentliche Auswirkungen auf unsere erzieherisch-pastorale Prozesse haben werden.

3.1 Künstliche Intelligenz - ein wahrer Auftrag in einer künstlichen Welt

Als Salesianer Don Boscos sind wir aufgerufen, mit den Jugendlichen in allen Umgebungen zu gehen, in denen sie leben und aufwachsen, auch in der weiten und komplexen digitalen Welt. Heute zeichnet sich die Künstliche Intelligenz (KI) als eine bahnbrechende Innovation ab, die in der Lage ist, die Art und Weise zu gestalten, wie Menschen lernen, kommunizieren und Beziehungen aufbauen. So bahnbrechend sie auch sein mag, die KI bleibt jedoch genau das: künstlich. Unser Dienst, der in der authentischen menschlichen Verbindung verwurzelt und vom Präventivsystem geleitet wird, ist zutiefst real. Künstliche Intelligenz kann uns unterstützen, aber sie kann nicht lieben wie wir. Sie kann auf neue Weise organisieren, analysieren und lehren, aber sie wird niemals die relationale und pastorale Dimension ersetzen können, die unseren salesianischen Auftrag ausmacht.

Don Bosco war ein Visionär, der keine Angst vor Innovationen hatte, weder auf kirchlicher noch auf erzieherischer, kultureller und sozialer Ebene. Wenn diese Innovation dem Wohl der Jugendlichen diente, ging Don Bosco mit erstaunlicher Geschwindigkeit voran. Er nutzte den Druck, neue Erziehungsmethoden und Werkstätten, um die Jugendlichen zu fördern und sie auf das Leben vorzubereiten. Wäre er heute unter uns, würde er die KI zweifellos mit kritischem und kreativem Auge betrachten. Er würde sie nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel sehen, als ein Werkzeug, um die pastorale Wirksamkeit zu verstärken, ohne den Menschen aus den Augen zu verlieren, der immer im Mittelpunkt steht.

KI ist nicht nur ein *Werkzeug*: Sie ist Teil unserer *Mission* als Salesianer, die im digitalen Zeitalter leben. Die virtuelle Welt ist kein getrennter Raum mehr, sondern ein integraler Bestandteil des täglichen Lebens der Jugendlichen. KI kann uns helfen, effizienter und kreativer auf ihre Bedürfnisse einzugehen, indem sie maßgeschneiderte Lernpfade, virtuelle *Mentoring*-Programme und Plattformen anbietet, die sinnvolle Verbindungen fördern.

In diesem Sinne wird KI sowohl zu einem Werkzeug als auch zu einer Mission, da sie uns hilft, die Jugendlichen dort zu erreichen, wo sie sich aufhalten, oft eingetaucht in die digitale Welt. Obwohl wir die KI begrüßen, müssen wir erkennen, dass sie nur ein Aspekt einer umfassenderen Realität ist, die soziale Medien, virtuelle Gemeinschaften, digitales Storytelling und vieles mehr umfasst. Zusammengenommen bilden diese Elemente eine neue pastorale Grenze, die uns herausfordert, präsent und proaktiv zu sein. Unser Auftrag ist nicht einfach nur die Nutzung von Technologie, sondern die *Evangelisierung der digitalen Welt*, indem wir das Evangelium in Räume bringen, in denen es sonst fehlen könnte.

Unsere Antwort auf KI und digitale Herausforderungen muss im

salesianischen Geist des Optimismus und des proaktiven Engagements verwurzelt sein. Wir gehen weiterhin mit den Jugendlichen, auch in der weiten digitalen Welt, mit Herzen voller Liebe, weil wir von Christus begeistert und im Charisma Don Boscos verwurzelt sind. Die Zukunft ist rosig, wenn die Technologie im Dienste der Menschheit steht und wenn die digitale Präsenz voller echter salesianischer Wärme und pastoralem Engagement ist. Nehmen wir diese neue Herausforderung an, im Vertrauen darauf, dass uns der Geist Don Boscos bei jeder neuen Gelegenheit leiten wird.

3.2 Die Päpstliche Universität der Salesianer

Die Päpstliche Universität der Salesianer (UPS) ist die Universität der Salesianischen Kongregation, die Universität, die uns allen gehört. Sie ist eine Struktur von großer und strategischer Bedeutung für die Kongregation. Ihre Aufgabe besteht darin, das Charisma mit der Kultur in Dialog zu bringen, die Energie der erzieherischen und pastoralen Erfahrung Don Boscos mit der akademischen Forschung, um so ein hochkarätiges Ausbildungsangebot im Dienste der Kongregation, der Kirche und der Gesellschaft zu erarbeiten.

Von Anfang an hat unsere Universität eine unersetzliche Rolle bei der Ausbildung vieler Mitbrüder für Leitungs- und Regierungsaufgaben gespielt und erfüllt diese wertvolle Aufgabe auch heute noch. In einer Zeit, die von weit verbreiteter Orientierungslosigkeit in Bezug auf die Grammatik des Menschlichen und die Daseinsberechtigung, von der Auflösung des sozialen Zusammenhalts und der Fragmentierung der religiösen Erfahrung, von internationalen Krisen und Migrationsphänomenen geprägt ist, ist eine Kongregation wie die unsere dringend aufgerufen, den erzieherischen und pastoralen Auftrag unter Nutzung der soliden intellektuellen Ressourcen anzugehen, die innerhalb einer Universität erarbeitet werden.

Als Generaloberer und Großkanzler der UPS möchte ich bekräftigen, dass die beiden grundlegenden Prioritäten für die Universität der Kongregation **die Ausbildung von Erziehern und Seelsorgern, Salesianern und Laien, im Dienst der Jugendlichen sowie die kulturelle - historische, pädagogische und theologische - Vertiefung des Charismas sind**. Um diese beiden tragenden Achsen herum, die einen interdisziplinären Dialog und interkulturelle Aufmerksamkeit erfordern, ist die UPS aufgerufen, ihr Engagement in Forschung, Lehre und Wissensvermittlung zu entwickeln. Ich freue mich daher, dass im Hinblick auf den 150. Jahrestag von Don Boscos Schrift über das Präventivsystem in Zusammenarbeit mit der Fakultät „Auxilium“ der FMA ein ernsthaftes

Forschungsprojekt gestartet wurde, um die ursprüngliche Inspiration der Erziehungspraxis Don Boscos herauszuarbeiten und zu untersuchen, wie sie heute die erzieherischen und pastoralen Praktiken in der Vielfalt der Kontexte und Kulturen inspiriert.

Die Leitung und Animation der Kongregation und der Salesianischen Familie werden sicherlich von der kulturellen Arbeit der Universität profitieren, so wie auch das akademische Studium wertvolle Impulse erhalten wird, indem es einen engen Kontakt zum Leben der Kongregation und ihrem täglichen Dienst an den ärmsten Jugendlichen in allen Teilen der Welt pflegt.

3.3 150 Jahre - die Reise geht weiter

Wir sind aufgerufen, Gott in diesem Jubiläumsjahr der Hoffnung Dank und Lob zu sagen, denn in diesem Jahr erinnern wir uns an das missionarische Engagement Don Boscos, das im Jahr 1875 einen sehr bedeutenden Entwicklungsmoment findet. Die Reflexion, die uns der Vikar des Generaloberen, Don Stefano Martoglio, in der Strenna 2025 angeboten hat, erinnert uns an das zentrale Thema des 150. Jahrestages der ersten Missionsexpedition Don Boscos: **danken, umdenken und neu starten.**

Im Lichte des 29. Generalkapitels, das wir gerade abschließen, hilft es uns, diese Einladung in den nächsten sechs Jahren lebendig zu halten. Wie es im Text der Strenna 2025 heißt, sind wir aufgerufen, **dankbar** zu sein, denn „Dankbarkeit macht die Vaterschaft jeder schönen Verwirklichung deutlich. Ohne Dankbarkeit gibt es keine Fähigkeit zur Annahme.“

Zur Dankbarkeit fügen wir die Pflicht hinzu, unsere Treue zu **umzudenken**, denn „Treue beinhaltet die Fähigkeit, sich im Gehorsam zu verändern, hin zu einer Vision, die von Gott und der Lektüre der ‚Zeichen der Zeit‘ kommt ... Das Umdenken wird dann zu einem Schöpfungsakt, in dem sich Glaube und Leben vereinen; ein Moment, in dem man sich fragt: Was willst du uns sagen, Herr?“

Schließlich der Mut, **neu** zu **starten**, *jeden Tag neu anzufangen*. Wie wir es in diesen Tagen tun, schauen wir weit, um „die neuen Herausforderungen anzunehmen und die Mission mit Hoffnung neu zu starten. (Denn die) Mission ist es, die Hoffnung Christi mit dem klaren und deutlichen Bewusstsein zu bringen, das mit dem Glauben verbunden ist.“

4. Schlussfolgerung

Abschließend möchte ich eine Überlegung von **Tomáš HALÍK** aus seinem Buch **Der Nachmittag des Christentums** vorstellen (HALÍK, Tomáš, **Der** Nachmittag des Christentums. Der Mut zur Veränderung (Edizioni Vita e Pensiero,

Mailand 2022). Im letzten Kapitel des Buches, das den Namen „Die Gesellschaft des Weges“ trägt, stellt der Autor vier ekklesiologische Konzepte vor.

Ich glaube, dass diese **vier ekklesiologischen Konzepte** uns helfen können, die großen pastoralen Chancen, die vor uns liegen, positiv auszulegen. Ich schlage diese Überlegung in dem Bewusstsein vor, dass das, was der Autor vorschlägt, eng mit dem Herzen des salesianischen Charismas verbunden ist. Es ist auffallend und überraschend, dass je tiefer wir in eine charismatisch-pastorale sowie pädagogische und kulturelle Lesart der gegenwärtigen Realität eindringen, desto mehr sich die Überzeugung bestätigt, dass unser Charisma uns eine solide Grundlage bietet, damit die verschiedenen Prozesse, die wir begleiten, ihren richtigen Platz in einer Welt finden, in der junge Menschen darauf warten, dass ihnen Hoffnung, Freude und Optimismus angeboten werden. Es ist gut, dass wir mit großer Demut, aber gleichzeitig mit einem großen Verantwortungsbewusstsein erkennen, wie das Charisma Don Boscos auch heute noch Leitlinien liefert, nicht nur für uns, sondern für die ganze Kirche.

*4.1 Kirche als wanderndes Gottesvolk in der Geschichte. **Dieses Bild zeichnet eine Kirche in Bewegung, die mit unaufhörlichen Veränderungen zu kämpfen hat.** Gott formt die Gestalt der Kirche in der Geschichte, offenbart sich ihr durch die Geschichte und erteilt ihr seine Lehren durch die historischen Ereignisse. Gott ist in der Geschichte (ebd. S. 229).*

Unsere Berufung, Erzieher und Hirten zu sein, besteht gerade darin, mit der Herde in dieser Phase der Geschichte, in dieser sich ständig verändernden Gesellschaft zu gehen. Unsere Präsenz in den verschiedenen „**Höfen des Lebens der Menschen**“ ist die **sakramentale Präsenz** eines Gottes, der diejenigen treffen will, die ihn suchen, ohne es zu wissen. In diesem Zusammenhang erhält „**das Sakrament der Gegenwart**“ für uns einen unschätzbaren Wert, weil es sich mit den historischen Ereignissen unserer Jugendlichen und all derer verwebt, die sich in den verschiedenen Ausdrucksformen der salesianischen Mission an uns wenden – der **HOF**.

*4.2 **Die „Schule“ ist die zweite Vision der Kirche - Schule des Lebens und Schule der Weisheit.** Wir leben in einer Zeit, in der im öffentlichen Raum vieler europäischer Länder weder eine traditionelle Religion noch der Atheismus vorherrscht, sondern vielmehr Agnostizismus, Apathie und religiöser Analphabetismus... In dieser Zeit ist es dringend notwendig, dass sich die christliche Gesellschaft in eine „Schule“ verwandelt, die dem ursprünglichen Ideal der*

mittelalterlichen Universitäten folgt, die als Gemeinschaften von Lehrenden und Lernenden, Gemeinschaften des Lebens, des Gebets und der Lehre entstanden sind (ebd. S. 231-232).

Wenn wir das erzieherisch-pastorale Projekt Don Boscos von seinen Ursprüngen her nachvollziehen, entdecken wir, wie dieser zweite Vorschlag direkt die Erfahrung berührt, die wir unseren Jugendlichen derzeit anbieten: die **Schule und die Berufsausbildung**, sowohl als Orte als auch als Erfahrungsweg. Es sind Bildungsprozesse als unverzichtbares Instrument, um einen ganzheitlichen Prozess zu gestalten, in dem sich Kultur und Glaube begegnen. Für uns heute ist dieser Raum eine ausgezeichnete Gelegenheit, um die frohe Botschaft in der menschlichen und brüderlichen, erzieherischen und pastoralen Begegnung mit vielen Menschen und vor allem mit vielen Kindern und Jugendlichen zu bezeugen, damit sie sich auf dem Weg in eine würdevolle Zukunft begleitet fühlen. Die Bildungserfahrung ist für uns Hirten ein Lebensstil, der Weisheit und Werte in einem Kontext vermittelt, der auf Widerstand trifft und ihn überwindet und der die Gleichgültigkeit mit Empathie und Nähe auflöst. Das gemeinsame Gehen fördert einen Raum des ganzheitlichen Wachstums, der von der Weisheit und den Werten des Evangeliums inspiriert ist – die **SCHULE**.

4.3 Die Kirche als Feldlazarett... *Zu lange hat sich die Kirche angesichts der Krankheiten der Gesellschaft darauf beschränkt, Moral zu predigen; nun steht sie vor der Aufgabe, das therapeutische Potenzial des Glaubens wiederzuentdecken und anzuwenden. Die diagnostische Aufgabe sollte von jener Disziplin wahrgenommen werden, für die ich den Namen Kairologie vorgeschlagen habe – die Kunst, die Zeichen der Zeit zu lesen und zu deuten, die theologische Hermeneutik der Fakten der Gesellschaft und der Kultur. Die Kairologie sollte ihre Aufmerksamkeit den Epochen der Krise und des Wandels der kulturellen Paradigmen widmen. Sie sollte sie als Teil einer ‚Pädagogik Gottes‘ empfinden, als die günstige Zeit, um die Reflexion über den Glauben zu vertiefen und seine Praxis zu erneuern. In gewissem Sinne entwickelt die Kairologie die Methode der geistlichen Unterscheidung, die ein wichtiger Bestandteil der Spiritualität des heiligen Ignatius und seiner Jünger ist; sie wendet sie an, wenn sie den gegenwärtigen Zustand der Welt und unsere Aufgaben in ihr vertieft und bewertet (ebd. S. 233-234).*

Dieses dritte ekklesiologische Kriterium geht an das Herz des salesianischen Ansatzes. Wir sind nicht im Leben der Kinder und Jugendlichen präsent, um sie zu

verurteilen. **Wir stellen uns zur Verfügung, um ihnen einen gesunden Raum der Gemeinschaft (kirchlicher Natur) anzubieten, der von der Gegenwart eines barmherzigen Gottes erleuchtet wird, der niemandem Bedingungen stellt.** Wir erarbeiten und kommunizieren die verschiedenen pastoralen Vorschläge gerade mit dieser Vision, die Begegnung der Jugendlichen mit einem spirituellen Angebot zu erleichtern, das die Zeiten, in denen sie leben, erleuchten und ihnen eine Hoffnung für die Zukunft bieten kann. Der Vorschlag der Person Jesu Christi ist nicht das Ergebnis eines sterilen Konfessionalismus oder blinden Proselytismus, sondern die Entdeckung einer Beziehung zu einer Person, die allen bedingungslose Liebe anbietet. Unser Zeugnis und das all derer, die die erzieherisch-pastorale Erfahrung als **Gemeinschaft** leben, ist das beredteste Zeichen und die glaubwürdigste Botschaft der Werte, die wir vermitteln wollen, um sie teilen zu können – die **KIRCHE**.

*4.4 Das vierte Modell der Kirche... es ist notwendig, dass die Kirche **spirituelle Zentren einrichtet, Orte der Anbetung und Kontemplation, aber auch der Begegnung und des Dialogs, wo es möglich ist, die Erfahrung des Glaubens zu teilen.** Viele Christen sind besorgt über die Tatsache, dass in einer großen Anzahl von Ländern das Netz der Pfarrgemeinden, das vor einigen Jahrhunderten in einer völlig anderen soziokulturellen und pastoralen Situation und im Rahmen einer anderen Selbstinterpretation der Kirche errichtet wurde, ausfranst (ebd. S. 236-237).*

Das vierte Konzept ist das eines „**Hauses**“, das in der Lage ist, **Akzeptanz, Zuhören und Begleitung** zu vermitteln. Ein „Haus“, in dem die menschliche Dimension der Geschichte jedes Menschen erkannt wird und gleichzeitig die Möglichkeit geboten wird, dieser Menschlichkeit zu ermöglichen, ihre Reife zu erreichen. Don Bosco nennt zu Recht den Ort, an dem die Gemeinschaft ihre Berufung lebt, ein „**Haus**“, weil sie durch die Aufnahme unserer Jugendlichen in der Lage ist, die notwendigen Bedingungen und pastoralen Angebote zu gewährleisten, damit diese Menschlichkeit ganzheitlich wachsen kann. Jede unserer Gemeinschaften, jedes „Haus“, ist aufgerufen, Zeuge der Originalität der Erfahrung von Valdocco zu sein: ein „Haus“, das die Geschichte unserer Jugendlichen aufgreift und ihnen eine würdevolle Zukunft bietet – das **HAUS**.

In unseren **Konstitutionen**, Art. 40 finden wir die Zusammenfassung all dieser „vier ekklesiologischen Konzepte“. Es ist eine Zusammenfassung, die als Einladung und auch als Ermutigung für die Gegenwart und die Zukunft unserer

erzieherisch-pastoralen Gemeinschaften, unserer Ordensprovinzen, unserer äußerst beliebten Salesianischen Kongregation dient:

Das Oratorium Don Boscos als bleibendes Kriterium

Don Bosco lebte eine typische pastorale Erfahrung in seinem ersten Oratorium, das für die Jugendlichen ein Haus war, das aufnimmt, eine Pfarrgemeinde, die evangelisiert, eine Schule, die auf das Leben vorbereitet, und ein Hof, um sich als Freunde zu treffen und in Freude zu leben.

Bei der Erfüllung unseres heutigen Auftrags bleibt die Erfahrung von Valdocco ein bleibendes Kriterium und ein Ort der Unterscheidung und Erneuerung jeder Aktivität und jedes Werkes.

Vielen Dank.

Rom, 12. April 2025